

VOLKER LEWE

Kasseler Fotografinnen und Fotografen
Ausgabe 1/2026

Volker Lewe ist ein Fotograf aus Kassel, mit dem Schwerpunkt der People und Portraitfotografie.

Seine Bilder sind zum größten Teil schwarz-weiß und eher kontrastreich. Wichtig ist für ihn, dass die Stimmung zwischen Model und Fotograf immer entspannt ist. Nur



so können auch entspannte Bilder entstehen. Die Kunst in seinen Bildern ist, dass er es schafft, dem gegenüber die Kamera vergessen zu lassen, so dass entspannte Bilder entstehen können. Auf der Suche nach Bildbearbeitungsmöglichkeiten, die im Stil der Sechzigerjahre sind, ist er unermüdlich dabei die richtige Konvertierung für seine Schwarz-weiß-Bilder zu finden. In der Kombination zwischen der richtigen Konvertierung und den entspannten Bildern, die mit dem Model entstanden sind, gelingt es Volker, schwarz-weiß Bilder in einer besonderen Ausdrucksstärke zu erzeugen. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Bilder im Studio oder Outdoor entstehen. Er kann Licht gut sehen und entsprechend einsetzen und verbindet sein Auge und seine Umgebung zusammen mit der Kamera in eine gelungene Komposition.



Magazin:

Seit welchem Zeitpunkt würdest du sagen, dass du mit dem Fotografieren angefangen hast?

Antwort:

Ziemlich exakt in den Sommermonaten 2007. Ich hatte vorher schon analoge Kameras, aber da ist es mir durch das geringe Lehrlingsgehalt und die spä-

graf. Er hat mir dann dazu, dass 50 mm 1.8 objektiv zu kaufen, was wir glaube ich alle mal hatten oder haben und meine Kamera und mein objektiv ermöglichen mir eine neue Ebene. Die Freistellungen waren besser und die Bilder sahen einfach besser aus. Zu diesem Zeitpunkt dachte ich, dass ich der beste Fotograf auf der Welt bin und die Welt nur auf mich gewartet hat:-)

Zur Person:

Volker Lewe wurde 1967 in Kassel geboren. Der Großteil seiner Ausbildung bestand darin, in Werbeagenturen und Druckereien sein Handwerk zu lernen. Seit mehr als 30 Jahren ist er in der Werbebranche tätig. Dort erlernte er den Umgang mit allen gängigen Programmen, die zur Erstellung von Druckdokumenten und Bildbearbeitung notwendig sind. Diese Erfahrungen fließen auch in seine Fotografie ein, weil er immer darauf bedacht ist, Bereich zu erhalten, die hinterher im Druck oder in der Gestaltung den notwendigen Freiraum lassen können.

te Resonanz auf meine Bilder, die ich dann gesehen habe leider ein bisschen die Lust vergangen.

In 2007 sind wir unser neues Haus eingezogen und es war noch ein wenig Geld auf dem Konto. Zu diesem Zeitpunkt wurde in einem Baumarkt, soweit ich mich erinnere, eine Kamera angeboten. Es war damals die Canon 1000D, die ich mir mit den dazugehörigen Kit objektiven gekauft habe. Das war damals, glaube ich, dass 18-55 mm und das 50-300 mm, wenn ich mich recht erinnere. Durch meinen Beruf in verschiedenen Medien, Druckereien, Werbeagenturen, etc. hatte ich schon früh Zugriff auf die dazugehörigen Bildbearbeitungsprogramme. So konnte ich das berufliche und das private Gut zusammen mischen, wobei ich von beiden Seiten aus jeweils für die andere Seite noch dazu gelernt habe. Schnell bin ich dann aber an die Grenzen der Objektive gekommen und hatte meinen lieben Nachbarn Mario gefragt, was ich besser machen kann. Mario war zu derzeit schon ein bisschen weiter, was die fotografiere anging und ein sehr guter People Foto-

Magazin:

Seit wann machst du Peoplefotografie?

Antwort:

Für ein Schulprojekt brauchte meine Nachbar Tochter ein paar Bilder, die das Thema „Mondän“ Zum Thema hatten. Dazu hatte sie eine Präsentation gemacht, zu der ihr jetzt noch die passenden Bilder fehlten. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich aber überhaupt noch keine Ahnung über Lichtsetzung, Bildgestaltung, Modelumgang, einfach nichts. Also habe ich mit meinem rudimentären Wissen, mein Bestes versucht. Die Ergebnisse waren zu diesem Zeitpunkt für beide sehr zufrieden stellend. Danach tauchte ich immer mehr in die soziale Netze ein und folgte verschiedenen Fotografen, die Bilder produzierten, die mir sehr gut gefallen haben. Paulina, meine Nachbar Tochter, stand mir dann für verschiedene Versuche, immer wieder mal zur Seite und hat geduldig meine Gehversuche mit begleitet. Wenn ich heute meine Bilder betrachte, die ich zu



Paulina, 2007



diesem Zeitpunkt gemacht habe, bin ich froh, dass wir heute diese modernen Kommunikationsmittel haben, um sich Anregungen oder Inspirationen oder auch Hilfe zu suchen. Wieso so viele, habe ich mir sehr viele Videos angeschaut von Benjamin Javorsky, Kevin, Hollywood, etc., die in vielen Dingen die Fotografie für Laien verständlich gemacht haben. Ein großes Vorbild zu dieser Zeit war Giacchino Del Erba. Der genau die Bilder machte die ich immer machen wollte. Zu meiner Überraschung, tut er mich eines Tages zu einem seiner Workshops ein, bei dem ich unter Anleitung weiter in das Thema der People Fotografie eingestiegen bin. Der Workshop war in Frankfurt Höchstund ich hatte das erste Mal ein professionelles Modell vor der Kamera, was die Fotografie für mich deutlich leichter machte, weil ich mich nicht auf das Model konzentrieren musste, sondern mich komplett mit meiner Kamera auseinandersetzen konnte. Ich folgte also immer mehr Fotografen, die in dieser Richtung unterwegs waren, und erweiterte somit meinen Blick für Bilder und lernte aus den Bildern, wie man bestimmte Ideen umsetzen kann.

Magazin:

Was ist für dich das besondere an der Peoplefotografie?

Antwort:

Diese Frage finde ich besonders interessant. Weil sie zwei Teile beinhaltet. Der eine Teil ist der Umgang mit den verschiedenen Menschen, die von meiner Kamera stehen und das zweite ist die technische Umsetzung einer Bildidee verbunden mit Licht, Schnitt, Konturen, und optische Betonungen. Der erste Teil, ist auf emotionaler Ebene der deutlich spannender Teil. Ich bin immer darauf bedacht, den Menschen, den ich vor meiner Kamera habe, ein wenig kennen zu lernen. Das muss nicht immer heißen, dass man erst 2 Stunden Kaffee trinken muss, um sich kennen zu lernen aber ich möchte

einen ersten Eindruck gewinnen und in Absprache einen Weg finden, wie man Bilder für beide gerecht umsetzen kann. Dadurch sind im Laufe der Zeit sehr viele spannende, auch intime, aufregende und auch sehr sehr lustige Gespräche entstanden. Dieses Gespräche waren in vielen fällen maßgeblich für die Entstehung der Bilder beteiligt. Genauso hat man aber auch rausgefunden, dass es manchmal keine persönliche Ebene gibt, auf der man gemeinsam Bilder machen kann. Dann ist es eher eine technische Umsetzung, die ich oben schon angedeutet habe. Dann geht es darum, gemeinsam Bilder zu erzielen, die das Minimum an dem gemeinsamen Anspruch erfüllen. Der Mensch vor der Kamera und auch ich, als Fotograf versuchen, dabei natürlich die besten Ergebnisse hinzubekommen. Die emotionale Ebene, die oft Bei Bildern beschrieben wird, fällt in solchen Situationen natürlich hinten runter. D.h. nicht, dass nicht schöne Bilder entstehen können. Aber sie spiegeln nicht das wieder, was ich in Verbindung mit der Emotionalität und der technischen Kompositionen zusammen erreichen möchte. Die Verbindung der menschlichen Komponente und der technischen Komponente machen am Ende das komplette Shooting aus.

Magazin:

Was für ein Shooting möchtest du unbedingt auf jeden Fall noch mal machen?

Antwort:

Ich würde gerne eine Woche mit einem weiteren Fotografen und zwei Modellen in einem italienischen oder französischen Dorf verbringen. Dabei begleitet die Kamera die Modelle nahezu auf Schritt und Schritt. Das kann das morgendliche aufstehen sein oder der alltägliche Weg zum einkaufen. Dabei können Bilder in den frühen Morgenstunden oder in den späten Abendstunden entstehen, es können aber auch Bilder im Dunkeln entstehen. Besonders finde ich die Herausforderung mit den jeweiligen

Anwohnern zusammen zu arbeiten und das Modell und meine Fotografie quasi in deren Alltag zu integrieren. Das sommerliche Flair, die Lichter, und die mediterrane Umgebung werden mit Sicherheit für gute Ergebnisse sorgen. Ich weiß, dass dabei keine Bilder entstehen werden, die vielleicht schon irgendwo gemacht wurden. Aber wie immer ist es eine Verbindung zwischen der Situation und der fotografischen Herausforderung, die am Ende für den Fotografen idealerweise auch für das Modell das ganze zu einem unvergesslichen Event werden lassen. Als Ergebnis wünsche ich mir, dass dabei sommerliche, leichte schwarz-weiß Bilder entstehen, die in mediterraner Umgebung für ein leichtes Leben sorgen.

Magazin:
Hochformat oder Querformat, warum?

Antwort:
Definitiv Hochformat. Oft ist es aber die Bildkomposition, die darüber entscheidet, ob es ein quer oder ein Hochformat werden soll. Es kann auch sein, dass ich für die weitere Verwendung eines Bildes ein bestimmtes Format bevorzuge. Das können Titelbilder sein für Magazine, wo noch Text eingeflossen werden kann. Es kann ein Querformat sein, was vielleicht auf einem Plakat verwendet wird. Das entscheidet sehr oft darüber, welches Format das Bild hat. Geschuldet an meiner People Fotografie ist es jedoch so, dass ein sehr großer Teil meiner Bilder im Hochformat fotografiert wurden. Ich versuche Bei meinen Bildern den Mensch im Vordergrund stehen zu lassen, so dass ich möglichst einen neutralen Hintergrund habe. Ein gutes Beispiel ist immer die lost Place Fotografie. Man kann den Menschen vor der Kamera viel Spielraum lassen und den Hintergrund erwirken lassen. Die erste Frage, die aber gestellt wird, ist die, wo das Bild denn aufgenommen wurde. Somit geht der Fokus weg vom Model, sondern konzentriert sich lediglich auf den Hintergrund. Um

diese Konkurrenzsituation nicht entstehen zu lassen, versuche ich im Hochformat meine Fokus möglichst auf das Modell zu legen.

Magazin:
Welches ist dein persönlichstes Landschaftsbild welches Du gemacht hast?

Antwort:
Ich bin kein guter Landschaftsfotograf, daher haben meine Landschaftsbilder keinen hohen, künstlerischen Wert. Auf der persönlichen Ebene ist mein Landschaftsbild in Holland am Strand entstanden. Ich war dort zusammen mit meiner Frau und unserem Hund und haben eine Auszeit genossen. Das Wetter war nicht das Beste, was aber nicht heißt, dass nicht auch schöne Bilder entstehen können. Ich lief mit meiner Kamera an dem Strand lang, und fand kein passendes Motiv. Mehr oder weniger aus Zufall habe ich diesen Stein exakt in der Mitte dieser Pfütze liegen sehen. Am Horizont ist noch ein Schiff zu sehen, dass nach rechts aus dem Bild zu schwimmen scheint. Das interessante daran ist, dass es auf dem Bild aussieht als würde es aus dem Motiv verschwinden, in Wirklichkeit fährt es gerade in den Hafen von Vlissingen ein. So ist es ein schöner Moment, dass ein Ausschnitt eines Bildes die Wirklichkeit ganz anders darstellen kann. Das war ein schöner Urlaub zusammen mit meiner Frau und das erste Mal Strand für meinen Hund. Daher würde ich sagen, dass dieses mein persönliches Landschaftsbild ist.

Magazin:
Welches ist Dein Lieblingsporträt von dir?

Antwort:
Das ist schwer zu beantworten, weil ich schon sehr viele Porträts gemacht habe, die alle sehr unterschiedlich sind. Es gibt welche die lichttechnisch hervorragend sind, es gibt welche die Komposition,





welche wobei die Symbiose zwischen Fotograf und Mensch sehr gut funktioniert hat. Von daher fällt es mir schwer, dieses eine Bild als mein bestes Portrait zu definieren. Ich habe jedoch eins, Bei dem ich mich immer wieder freue, weil es innerhalb von 30 Sekunden entstanden ist und es mir gelang, mit einem Spruch diese Persönlichkeit zum Lachen zu bringen. Auf einer sportlichen Veranstaltung habe ich Steve Wozniak kennen lernen dürfen, der sich in einem ruhigen Moment mir zur Verfügung stand. Da seine Frau aber sehr darauf bedacht ist, dass er sich in den Pausen erholt, hat sie ein bisschen das wachsam Auge auf die Situation gehabt. Ich fand jedoch in kurzer Zeit einen tollen Hintergrund und eine Lichtsituation, die meinen Vorstellungen sofort entsprach. Ich habe insgesamt drei Bilder gemacht. Als ich Janet, der Frau von Steve, die Bilder zugesendet habe, habe ich mich umso mehr gefreut, dass sie auch auf seiner Homepage erschienen sind und Janet mir sagte, dass ich exakt den Steve fotografiert hätte, den sie von zuhause kennt. Das war ein großes Lob für mich.

Magazin:
Was für ein Landschaftsbild würdest du gerne mal machen?

Antwort:
Eigentlich keins. Ich bin kein Landschaftsfotograf aber ich schaue mir gerne Landschaftsbilder an. Aber es ist nicht meine Fotografie. Vielleicht bin ich einfach zu faul und habe keine Lust meine Komfortzone zu verlassen. Ich bin sicher zu faul. Ich habe einfach keine Lust und körperlich ist es für mich zu schwer, um eine bestimmte Zeit, an einem bestimmten Ort, bei einer bestimmten Lichtsituation zu sein um ein tolles Foto zu machen. Das überlasse ich anderen, die da mehr Geduld und Erfahrung haben, aber für mich ist das nichts.

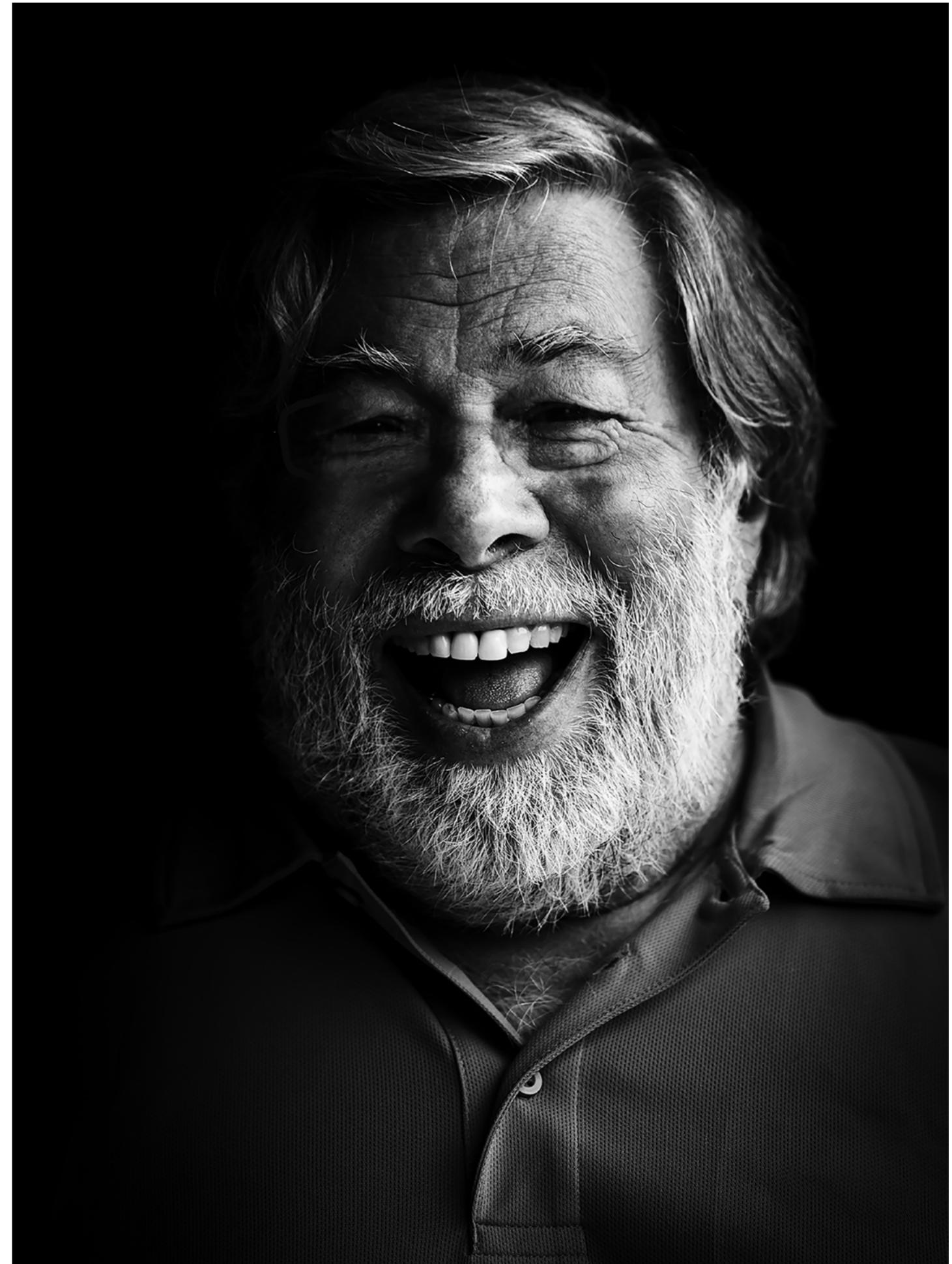
Wenn ich aber eins machen müsste, wäre es was mit Wasser, Nebel und alten Bäumen in einer düsten Lichtsituation. Absolut reduziert auf ein Hell und Dunkel und nur die Konturen der aus dem wasserragenden Bäumen. Irgendwie so eine mystische Stimmung mit einer Langzeitbelichtung eingefangen. Das könnte ich mir vorstellen.

Magazin:
Was ist dir wichtig an einem Shooting mit Menschen?

Antwort:
Zu aller erst die Stimmung. Es ist für mich ganz wichtig, dass für beide, Fotograf und Model, eine entspannte Stimmung im Studio herrscht. Nur so können entspannte Bilder entstehen. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um ein Portrait Shooting oder um eine inszenierte Veranstaltung handelt. Wichtig ist es auch, wie viele Fotografen ja auch bestätigen, dass die Chemie zwischen Model und Fotograf stimmen muss. Man kann professionell an die Sache drangehen, dann entstehen professionelle Bilder, die in meinen Augen aber wenig Emotionalität vermitteln. Oder es fällt schwer, Emotionalität zu erkennen. Ebenfalls finde ich es wichtig, dass im Vorfeld besprochen wird, welche Bilder gemacht werden sollen, so können sich beide darauf vorbereiten, was an diesem Tag umgesetzt werden soll. Das erzeugt eine gewisse Stabilität, und niemand ist am Ende überrascht.

Magazin:
Männlich/weiblich? What do you prefer?

Antwort:
In der Portraifotografie bevorzuge ich eher männliche Modelle und gerne ab einem höheren Alter. Da passiert einfach mehr im Gesicht. Die meisten männlichen Modelle sind auch eher mit sich im Reinen und weniger „Prätensiös“ was bei weiblichen,





ältern modellieren Ebenfalls so ist. Je Jünger die weiblichen Modelle werden, des so größer ist die Lücke zwischen Realität und Selbwahrnehmung. Ich denke, dass die sozialen Medien da einen großen Einfluss auf diese Menschen üben.

Bei Aktuafnahmen bevorzuge ich definitiv weibliche Menschen, da ich den weiblichen Körper als den harmonischeren, den weicheren und eleganteren Körper finde. Das ist keinesfalls wertend gemeint, sondern eher meine persönliche Präferenz.

Magazin:

Unabhängig vom Geld welche Kamera und welches Objektiv hättest du gerne für deine fotografische Arbeit?

Antwort:

An dieser Stelle würde ich unterscheiden, ob ich sie für meine fotografischen Arbeit benötige oder ob es nur ein „nice to have is“. Wenn wir vom Arbeitsmaterial sprechen, hätte ich gerne noch ein 24052.8 objektiv von Canon, dann wäre ich für meine Verhältnisse sehr gut ausgestattet. Im Moment fotografiere ich die meiste Zeit mit einem 70 - 200 mm objektiv und bin damit total zufrieden. Manchmal wäre es jedoch besser, wenn ich noch ein wenig mehr Spielraum hätte. Daher die 24 - 105 mm.

Wenn es doch darum geht, was man gerne hätte, unabhängig vom Geld, wäre es vielleicht eine Leica oder eine Sigma. Dabei spielt jedoch nur das De-

sign eine große Rolle technisch gesehen, bin ich mit meiner Canon sehr gut bedient. Sie macht genau das, was ich gerne hätte und ich kann sie frei bedienen.

Ich bin der Meinung, dass Leica einfach die schönsten Kamerä baut.

Wir bedanken uns für dieses Gespräch und freuen uns noch weitere Teilnehmer kennen zu lernen, die sich vielleicht in diesem Format präsentieren wollen. Momentan ist die Reichweite nur auf den Bereich Cassel und nähere Umgebung definiert, so dass wir die Fotografinnen und Fotografen in unserem Umfeld ein bisschen besser kennen lernen können.



Herausgeber: Volker Lewe